

Öffentliche **Berichtsvorlage**

Vorlagen-Nr.:	V/0711/2008
Auskunft erteilt:	Frau Nees Frau Grönefeld
Ruf:	492 51 23 492 58 99
E-Mail:	NeesH@stadt-muenster.de
Datum:	02.09.2008

Betrifft

Ein Jahr Fachberatung Schulverweigerung im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien -
Erfahrungsbericht

Beratungsfolge

17.09.2008	Ausschuss für Kinder, Jugendliche und Familien	Bericht
14.10.2008	Ausschuss für Schule und Weiterbildung	Bericht

Bericht:

1. Ausgangslage

Die weiterführenden Schulen in Münster nehmen ihre Verantwortung für Schülerinnen und Schüler mit Schulbesuchsschwierigkeiten wahr. Vor allem die Hauptschulen haben eigene Angebote für Schülerinnen und Schüler mit Schulbesuchsschwierigkeiten entwickelt. Ein abgestimmtes pädagogisches und ordnungsrechtliches Verfahren zur Schulverweigerung ist in den letzten Jahren in Kooperation zwischen dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, der Schulaufsicht, den Schulen und dem Amt für Schule und Weiterbildung etabliert worden. Dieses Verfahren als auch die statistische Dokumentation sowie ein schnelles Beratungsangebot für die Jugendlichen sind neu entwickelt worden.

Insbesondere im Rahmen der Kooperation von Jugendhilfe und Schule sind Angebote und Maßnahmen entwickelt worden. Dazu zählen unter anderem Beratungs- und Unterstützungsangebote des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien an der Förderschule für emotionale Entwicklung und an allen Hauptschulen. Ebenfalls wird durch städtische Ressourcen eine Projektklasse für schulverweigernde Schülerinnen und Schüler (Pro B Klasse) gefördert. Weitere Angebote, wie Jugendhilfe direkt und einzelne schulf flankierende Plätze für Schülerinnen und Schüler in den Werkstätten der Jugendberufshilfe (Jugendwerkstatt und Stadtteilwerkstatt Nord) sind im Übergang Schule – Beruf angesiedelt. Darüber hinaus ist im Rahmen des Projektes „Soziale Stadt“ ein Angebot an der Uppenbergschule unter Federführung des Amtes für Schule und Weiterbildung installiert worden.

Trotz des ausdifferenzierten Hilfsangebotes existiert eine hohe Anzahl von Schülerinnen und Schülern, die von diesen Angeboten nicht oder nur unzureichend erreicht werden. Dies betrifft vor allem Schülerinnen und Schüler, die häufig zu spät durch unterstützende Angebote erreicht werden.

Im August 2007 hat die Fachberatung Schulverweigerung im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien ihre Arbeit aufgenommen. Die Finanzierung der Personalstelle erfolgt durch Sponsoring der Volksbank in Höhe von 10.000,00 € und durch Projektmittel der AIM Jugend plus in Höhe von 28.000,00 €.

Die Fachberatung ist im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien in der Fachstelle Jugendförderung/-sozialarbeit angesiedelt. Die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule hat im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien inzwischen eine lange Tradition. Seit 1992 existiert die Kooperation der Jugendhilfe mit der Richard-von-Weizsäcker-Schule. Weiterhin ist 1998 das Angebot Jugendhilfe an Hauptschulen aufgebaut worden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Fachdienste sind auch die jeweiligen Ansprechpartner/-innen für das Thema Schulverweigerung.

In enger Abstimmung mit der Schulaufsicht und den Schulen wurde die inhaltliche Grundausrichtung der Fachberatung Schulverweigerung entwickelt und das Angebot an einzelnen Schulen und in pädagogischen Arbeitskreisen vorgestellt.

2. Zielgruppe und Ziele

Die Fachberatung Schulverweigerung richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I der Realschulen, Gymnasien und Förderschulen (insgesamt 27 Schulen). Für die Hauptschulen ist das Team Jugendhilfe an Hauptschulen zuständig. Damit können alle Schulen der Sekundarstufe I in Münster das Angebot der Fachberatung Schulverweigerung bzw. analog den Baustein des Angebotes Jugendhilfe an den Hauptschulen nutzen.

Ziel des Projektes ist es, schulabstinente Jugendliche an allen Schulen in Münster schnell zu erreichen und die Reintegration in das Regelschulsystem zu realisieren. Somit soll einem Schulwechsel vorgebeugt, drohende Negativkarrieren aufgehalten und spätere kostenintensive Maßnahmen verhindert werden. Zentraler Ansatz ist die enge Kooperation mit dem kommunalen Sozialdienst, weiteren Fachdiensten der Jugendhilfe (z.B. Erziehungsberatungsstelle) und der schulpсихologischen Beratungsstelle.

3. Leistungen

Zu den Leistungen der Fachberatung zählen

- frühzeitige Kontaktaufnahme zu den Schülerinnen und Schülern
- Entwicklung tragfähiger Beziehungen
- Steigerung von Konfliktfähigkeit, die Stärkung des Selbstbewusstseins
- Arbeit mit den Eltern und den Erziehungsberechtigten
- Schnelle Kontaktaufnahme und enge Zusammenarbeit mit beteiligten Institutionen
- Integration in die Schule
- Dokumentation und Evaluation

Die Fachberatung stellt für die Schülerinnen und Schüler eine neutrale Anlaufstelle dar, bei der auch persönliche Konflikte und Probleme besprochen werden. Mit Hausbesuchen und Beratungen vor Ort, in Jugendzentren oder direkt an den Schulen, stellt sich die Fachberatung Schulverweigerung flexibel auf die Bedarfe der Jugendlichen ein.

Schülerinnen und Schüler und Eltern werden über einen längeren Zeitraum begleitet. Diese individuell ausgerichtete Einzelfallhilfe bietet den Jugendlichen die Möglichkeit Ziele für sich zu formulieren und umzusetzen. In den regelmäßigen Beratungsgesprächen werden die weiteren Schritte besprochen und überprüft. Die Zielvereinbarungen werden schriftlich festgehalten.

Als Ansprechpartner für Eltern, Lehrkräfte, Kinder und Jugendliche reagiert die Fachberatung kurzfristig auf Anfragen und entwickelt gemeinsam mit allen Beteiligten individuelle Lösungen. Themen in der Beratung sind u. a. Konflikte in der Familie, Schulängste, Themen der Berufswahl- und Lebensplanung.

Je nach Bedarf zieht die Fachberatung andere Hilfeangebote hinzu. Vor allem die Kooperation mit dem kommunalen Sozialdienst ist Grundlage für eine gelingende Beratung und Unterstützung der Schülerinnen und Schüler.

4. Erste Ergebnisse im Schuljahr 2007/2008

Kontaktzahlen

Im Schuljahr 2007/2008 sind insgesamt 84 Anfragen bei der Fachberatung Schulverweigerung eingegangen. Davon entsprachen 48 Schülerinnen und Schüler der Zielgruppe der Fachberatung und sind daher in einen längerfristigen Beratungs- und Betreuungsprozess aufgenommen worden. Die anderen Jugendlichen konnten durch eine Beratung adäquat weitervermittelt werden. 35 Anfragen richteten sich an das Angebot Jugendhilfe an Hauptschulen.

Die untenstehende Tabelle beinhaltet auch die Zahlen des Angebotes Jugendhilfe an Hauptschulen. Die anschließende Auswertung der Zahlen bezieht sich jedoch auf die Betreuungen der Fachberatung Schulverweigerung.

Schulform	Anzahl der Anfragen	Betreuungen	Davon männlich	Davon weiblich	Weitervermittlung ¹
Realschulen	30	26	10	16	4
Förderschulen	14	9	5	4	5
Gymnasien	17	12	8	4	5
Gesamtschule	4	1	1	0	3
Sonstige	19	0	0	0	19
Fachberatung Schulverweigerung insgesamt	84	48	24	24	36
Jugendhilfe an Hauptschulen	35	35	11	24	0
Insgesamt	119	83	35	48	36

Der Schwerpunkt der zu beratenden Jugendlichen liegt bei den 14 -16 jährigen Schülerinnen und Schülern (34). In dem gesamten Beratungszeitraum war das Geschlechterverhältnis gleich verteilt.

¹ Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II oder Schülerinnen und Schüler deren Schule bzw. Wohnort außerhalb von Münster liegen, die zu anderen Unterstützungsangeboten vermittelt wurden.

Die Schülerinnen und Schüler kommen aus dem gesamten Stadtbezirk. Der größte Anteil der zu beratenden Schülerschaft wohnt im Westen Münsters. Die Dauer der Beratung liegt im Durchschnitt bei ca. vier Monaten.

Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationsvorgeschichte lag bei 29%. Der Großteil dieser Jugendlichen ist in Münster bzw. in Deutschland geboren. Somit lassen sich an dieser Stelle keine näheren Aussagen zum Zusammenhang von Schulverweigerung und Migration herstellen.

Im letzten Schuljahr erfolgten 26 Betreuungen in den Realschulen (54%). Die Gymnasien waren mit 12 Betreuungen vertreten (25%) und die Förderschulen mit 9 (21%). Hierbei können noch keine Rückschlüsse auf den Bedarf der jeweiligen Schulform gezogen werden, da in der Anlaufphase zunächst das Projekt an den Schulen bekannt gemacht werden musste. An den Realschulen ist dies aufgrund bereits vorliegender Einzelfälle schneller erfolgt. Bei dem Angebot Jugendhilfe an Hauptschulen sind im letzten Jahr 35 Betreuungen erfolgt.

Insgesamt sind 17 Erstkontakte von Lehrerinnen und Lehrern und der Schulleitung initiiert worden (48%). Besonders positiv ist die hohe Anzahl von 17 Meldungen zu bewerten, die durch die Eltern selbst erfolgten (36%). Die Vermittlung über die Lehrkräfte einerseits oder die Eltern andererseits hat keine feststellbaren Auswirkungen auf den Kontakt zu den Jugendlichen. Alle Jugendlichen, die gemeldet wurden, konnten auch persönlich erreicht und angesprochen werden.

Problemlagen

Als Ursachen für das verweigernde Verhalten werden von Schülerinnen und Schülern mehrfach Mobbing, Ängste, Stress mit Lehrkräften und Überforderung geäußert. Im Verlauf der Beratung kristallisieren sich allerdings zum großen Teil auch familiäre Problemlagen heraus. Grundsätzlich lassen sich die Beratungsanlässe unterteilen in schulische, persönliche und familiäre Problemlagen.

Der überwiegende Teil der Eltern, die die Beratung in Anspruch nehmen, sind berufstätig. Über die Hälfte der Familien sind Einelternfamilien oder Patchworkfamilien. Oftmals sind hier auch die Gründe für ein schulverweigerndes Verhalten der Jugendlichen zu finden. Die Trennungsproblematiken und die daraus folgende Überforderung des alleinerziehenden Elternteiles spielen in dem Prozess häufig eine große Rolle. Allgemein lassen sich für die Projektphase jedoch keine Rückschlüsse auf einzelne Bevölkerungsgruppen ziehen. Schulverweigerung taucht in den unterschiedlichen Bildungsschichten auf.

In der Beratung ergeben sich die Schwerpunktthemen: Veränderungen in der Familie, Schwierigkeiten im Freundeskreis, Schwierigkeiten in der Klasse, Probleme mit schulischen Inhalten, Erziehungsprobleme, Überforderung der Eltern und/oder Jugendlichen

Verbleib

Nach Beendigung des Beratungsprozesses konnten 14 Jugendliche im abgelaufenen Schuljahr in das Regelschulsystem reintegriert werden (29%). 19 Personen wurden in passgenaue Angebote bzw. Hilfen vermittelt. Hierzu zählten Beratungsangebote, Angebote der Jugendberufshilfe, der erzieherischen Hilfen oder alternative Schulangebote. Die restlichen 15 Schülerinnen und Schüler werden im Schuljahr 2008/2009 weiterhin begleitet.

Elternarbeit

Ein wichtiger Baustein in der täglichen Beratungsarbeit ist die Elternarbeit. Neben den einzelfallbezogenen Elterngesprächen hat im März und April 2008 ein Elternworkshop für Eltern stattgefunden. Sechs Eltern trafen sich wöchentlich an fünf Abenden und beschäftigten sich mit Fragen rund um das Thema Erziehung und Schulbesuch. Die Eltern empfanden dieses Angebot als persönliche Entlastung und Unterstützung. Nach wie vor trifft sich diese Gruppe aus eigener Initiative.

Schule

Mit 14 Schulen haben bereits persönliche Kooperationsgespräche stattgefunden. 12 Schulen werden das Projekt in ihr Schulprogramm aufnehmen. Im Rahmen der Einzelfallhilfe gehört der regelmäßige Kontakt zu den jeweiligen Klassenleitungen zum festen Bestandteil der Zusammenarbeit. Die Rückmeldungen der Schulen gegenüber der Jugendhilfe sind sehr positiv.

5. Rückmeldungen der Kooperationspartner und der Adressaten:

In den Kooperationsgesprächen gaben Lehrerinnen und Lehrer und die Schulleitungen folgende Rückmeldungen:

- „Die Fachberatung stellt einen neutralen Ansprechpartner für die Schülerinnen und Schüler dar.“
- „Es ist ein niedrigschwelliges, unbürokratisches Angebot, welches uns eine gute Erreichbarkeit sicherstellt.“
- „Durch die frühzeitige und schnelle Intervention wird eine hohe Wirksamkeit erzielt.“
- „Für die Schule ist die Vermittlung zwischen Eltern, Kindern und Lehrkräften durch eine neutrale Person sehr hilfreich.“
- „Die fachliche Anbindung im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien ist positiv und schafft schnellen Zugang zu weiteren Hilfen.“

Bei der Beendigung eines Beratungsprozesses wurden Eltern und Schülerinnen und Schüler nach der Zufriedenheit mit dem Angebot befragt. Folgende Aussagen sind exemplarisch für eine Vielzahl von Rückmeldungen aufgeführt:

Eltern:

Was hat mir besonders geholfen?

- „Sehr gute intensive Betreuung, ob mit uns Eltern, unserem Sohn und auch mit der Schule.“
- „Das Gefühl nicht allein zu sein.“
- „Der richtige Draht zu unserer Tochter.“

Schülerinnen und Schüler:

Was hat mir besonders geholfen?

- „Die Gespräche, besonders der persönliche Einsatz und die Ehrlichkeit.“
- „Das man sich mit Jemanden unterhalten konnte, der Ahnung hat.“

6. Perspektiven

- Für eine reibungslose Zusammenarbeit sind der regelmäßige Austausch und eine enge Verzahnung mit Schulen, Amt für Schule und Weiterbildung und Bezirksregierung unerlässlich. Geplant ist der Aufbau verbindlicher Kooperationsstrukturen. Ziel ist die ständige Weiterentwicklung der Kooperation Schule und Jugendhilfe in diesem Themenfeld, um Schülerinnen und Schüler schnell und nachhaltig zu erreichen.
- Im Umgang mit dem ordnungsrechtlichen Verfahren existieren bei den Schulen Unsicherheiten. Ziel ist die Erstellung einer Anleitung für die Realschulen und Gymnasien analog der Empfehlungen für die Haupt- und Förderschulen.
- Im August dieses Jahres ist ein Gruppenangebot für Schülerinnen und Schüler geplant, die bereits durch die Fachberatung begleitet werden. Dieses Angebot soll die drei Bereiche soziale Gruppenarbeit, freizeitpädagogische Maßnahmen und schulische Unterstützung abdecken. Ziel ist es, Sozialkompetenzen zu vermitteln, Gruppenfähigkeit zu stärken und den Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, versäumten Schulstoff nachzuholen.
- Derzeit finden Kooperationsgespräche mit Beratungslehrerteams und in Lehrerkonferenzen statt, in denen über die weitere konkrete Zusammenarbeit gesprochen wird. Ziel ist die Verankerung des Konzeptes in das Schulprogramm der jeweiligen Schulen.
- Nach zwei Jahren erfolgt eine Auswertung des bisherigen Projektes anhand der bis dahin vorliegenden Daten und Erfahrungen. Im Anschluss können nähere Aussagen über die weitere Planung und konzeptionelle Ausgestaltung getroffen werden.

7. Fazit

Die dargestellten ersten Ergebnisse weisen auf einen erfolgreichen Start des Projektes hin. Die Fachberatung stellt eine sinnvolle und notwendige Ergänzung zu den bereits bestehenden Angeboten dar. Sie bildet ein notwendiges und bislang überfälliges Bindeglied zwischen den bestehenden Angeboten im Bereich von Jugendhilfe und Schule. Dabei ist die Nähe zu weiteren Unterstützungsangeboten der Jugendhilfe als ein Erfolgsgarant zu sehen. Wie auch die Rückmeldungen bestätigen, konnte für Eltern, Schüler und Lehrer eine Lücke im Hilfesystem geschlossen werden.

I.V.

gez.
Dr. Andrea Hanke
Beigeordnete